

# **Abschrift Radiobeitrag (Bayern 2 Stadt Land Leute): Mikroplastik – Prof. Dr. Laforsch**

Bayern 2 "Stadt Land Leute" hören und Bescheid wissen, was in den Regionen des Freistaats läuft. Politik, Wirtschaft, Soziales, Kultur, Natur ...

Stadt und Land gehören zusammen. Gesellschaftliche Entwicklungen beleuchten wir aus der Sicht der Menschen, die hier leben und arbeiten. Kritisch und konstruktiv – und eine Einladung, Bayern täglich neu zu entdecken.

Sendung vom 4.6.2024

**Nadine Hauk (BR)**

Umweltschutz und Nachhaltigkeit, das sind zwei große Themen unserer Zeit. Heute und morgen bekommen Sie im Park von Schloss Bellevue in Berlin wieder ein Forum bei der Woche der Umwelt des Bundespräsidenten. Mit dabei sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Sonderforschungsbereichs Mikroplastik der Universität Bayreuth in Oberfranken. Ihr Sprecher ist Professor Dr. Christian Laforsch und er ist jetzt am Bayern2-Telefon. Grüß Gott nach Berlin.

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Ja, Hallo.

**Nadine Hauk (BR)**

Professor Laforsch, bei der Woche der Umwelt geht es um zukunftsweisende Lösungen zu aktuellen Umweltthemen. Womit sind sie nach Berlin gereist?

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Der Sonderforschungsbereich Mikroplastik der Universität Bayreuth zeigt zum einen die Grundlagen der Mikroplastikforschung auf und was Mikroplastik überhaupt in der Umwelt ausmacht, aber der Sonderforschungsbereich stellt natürlich auch seine eigene Forschung zu Mikroplastik vor. Wir haben einen Touch Tank mit dabei, mit dem sich jeder informieren kann. Was ist eigentlich Mikroplastik, wie kommt es denn die Umwelt, was macht Mikroplastik dann in der Umwelt und wir zeigen an diesem Touch Tank eben auch, welche Forschungsarbeiten wir im Sonderforschungsbereich in den unterschiedlichen Bereichen durchführen.

**Nadine Hauk (BR)**

Was sind das für Forschungsarbeiten?

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Wir beschäftigen uns im Sonderforschungsbereich zum einen, wie entsteht Mikroplastik überhaupt aus großem Plastikmüll, zum anderen untersuchen wir, wie sich dieses Mikroplastik in der Umwelt verhält.

Das heißt, wie es im Boden, Wasser und Luft weiter transportiert wird und somit natürlich auch verfügbar für Organismen wird. Die können das Einatmen oder mit der Nahrung aufnehmen. Wir untersuchen, welche Auswirkungen dieses Mikroplastik auf Organismen hat und wollen verstehen, welche Eigenschaften von diesem Mikroplastik verantwortlich sind für Effekte, die es hervorruft. Das heißt, welche physikalischen und chemischen Eigenschaften dafür verantwortlich sind. Und um daraus neue Lösungswege zu generieren, das heißt neues Plastik zu entwickeln, das, beispielsweise bei Abrieb, keine schädlichen Eigenschaften mehr auf die Umwelt oder auf den Menschen hat.

**Nadine Hauk (BR)**

Ein wahnsinnig breit aufgestellter, superspannender Forschungsbereich. Wo sehen Sie denn den dringendsten Forschungsbedarf?

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Einer der dringlichsten Forschungsbedarfe, die man in der Mikroplastikforschung hat, ist zu verstehen, welche Eigenschaften für was verantwortlich sind. Das heißt, Oberflächeneigenschaften, chemische Eigenschaften, physikalische Eigenschaften der Mikroplastikpartikel aber natürlich auch wie sich diese auf den Transport in der Umwelt auswirken. Denn vieles ist, obwohl seit 20 Jahren Mikroplastikforschung betrieben wird, noch nicht verstanden, weil sich diese Mikroplastikpartikel so stark voneinander unterscheiden und deshalb steht die Forschung gerade erst am Anfang.

**Nadine Hauk (BR)**

Viele offene Fragen noch. Wo sehen Sie denn bereits Lösungen, wo gibt es bereits innovative Lösungen im Kampf gegen die Mikroplastikverschmutzung?

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Es gibt sehr viele Lösungen, die so komplex wie die Thematik sind. Denn Mikroplastik ist ja kein einheitlicher Stoff, sondern Mikroplastik besteht aus ganz unterschiedlichen Kunststoffen in unterschiedlichen Größen, mit unterschiedlichen Additiven, unterschiedlichen Dichten. Das heißt, es ist eigentlich kein einheitlicher Stoff, so dass man nicht sagen kann, das Mikroplastik an sich hat einen schädigenden Effekt, sondern Mikroplastikpartikel haben unterschiedliche Eigenschaften.

Es gibt sehr viel junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, gerade in Polymerchemie Bereich. Diese versuchen schon nachhaltigere Kunststoffe zu entwickeln, die so gestaltet sind, dass wenn sie abgebaut werden, keine schädigenden Stoffe in die Umwelt gelangen. Aber man muss natürlich bei jedem einzelnen ansetzen, dass kein Plastikmüll unsachgemäß in die Umwelt entsorgt wird. Das fängt auch schon bei jedem Einzelnen an der eigenen Biotonne an, denn auch über Kompost kann Mikroplastik in die Umwelt gelangen. Und wenn sie wahrscheinlich auch bei sich im Hause die eigene Biotonne schauen, sind da immer noch Plastikaufkleber auf Bananenschalen oder große Tüten oder Ähnliches im Kompost zu finden. All das generiert Mikroplastik.

Dann ist natürlich auch der Entscheidungsträger gefragt, dass Kunststoffe nicht mehr auf den Markt kommen dürfen, die erwiesenermaßen toxische Inhaltsstoffe haben. Denn diese können mit in die Umwelt gelangen.

Und natürlich sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen mit der Industrie gefragt, neue Lösungswege zu generieren; beispielsweise neue Kunststoffe, aber auch neue Verfahren, die weniger Abrieb von Kunststoffen bedingen.

**Nadine Hauk (BR)**

Also alles in allem braucht ein großes Zusammenspiel von Wissenschaft, von Gesellschaft, von Politik, um das Problem Mikroplastik in den Griff zu bekommen. Sind sie zuversichtlich, dass wir das schaffen können?

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Ich bin ein sehr positiver Mensch und deswegen bin ich zuversichtlich. Allerdings bedarf das natürlich schon einiger Zeit und natürlich auch der Einsicht sowohl von den Entscheidungsträgern, aber natürlich auch von der Industrie.

**Nadine Hauk (BR)**

Sagt Professor Christian Laforsch vom Sonderforschungsbereich Mikroplastik der Universität Bayreuth. Ab heute [Anm: 4. - 5.6.2024] in Berlin bei der Woche der Umwelt des Bundespräsidenten. Danke Ihnen für das Gespräch.

**Prof. Dr. Christian Laforsch**

Ja, vielen herzlichen Dank.